

*Text für den Mitgliederrundbrief Nr. 70, III/2011*

Am 13. September 2011 waren die Mitglieder der Region Berlin-Brandenburg eingeladen, mit Akteuren des kulturellen Lebens in Neukölln über die Chancen und die Schwierigkeiten von Kulturarbeit in diesem Berliner Stadtbezirk, über den nicht erst in jüngster Zeit intensiv, aber immer auch eher plakativ berichtet wird, zu diskutieren. Die Leiterin des Kulturamtes Neukölln und Vorstandsmitglied der Kulturpolitischen Gesellschaft, Dorothea Kolland, hat die Diskussion „Kulturarbeit in Berlin-Neukölln (Nord): Drahtseilakt zwischen Potenzial und Problem“ zusammen mit der Sprecherin der Region moderiert und ergänzte gleichzeitig das Panel als Expertin in eigener Sache.

Es diskutierten: Klaus Bortoluzzi, Landschaftsplaner, der zusammen mit seiner Partnerin, der Künstlerin Denise Puri, eine Galerie im so genannten Reuterkiez betreibt, Martin Steffens, Manager des Festivals „48 Stunden Neukölln“, Hülya Karci, Dramaturgin, Theaterpädagogin und Neuköllner Kulturbeirätin, Ares Kalandides von Inpolis / Büro für Dienstleistungen in den Bereichen Stadtentwicklung und Wirtschaft, Judith Utz und Wiebke Rettberg, die das KreativNetzNeukölln / Planungsbüro Coopolis vertreten, Tim Werremeyer und Benjamin Knispel, die als Freiberufler die Büro-Kooperative „Büro 120“ betreiben sowie die beiden Leiter des Salons für Avantgardemusik „Certain Sundays“, Chris Heenan und Christopher Williams.

Es ist eine lebendige freie Kulturszene, die sich dem Publikum vorstellte, jeder wurde aus anderen Motiven in Nord-Neukölln kulturell aktiv. Manche, weil sie ohnehin dort wohnten, andere, weil Freunde und Kollegen bereits dort arbeiteten oder weil dieser Stadtbezirk ein „normales“ Leben abseits vom „Berlin-“ und „Mitte-Hype“ ermöglicht. Selbstverständlich wurde die Frage nach der Vertreibung eingesessener Kiezbewohner aufgeworfen und es wurde kritisch diskutiert, ob und inwiefern Kunst und kulturelles Schaffen diesen Prozess der Gentrifizierung beschleunige. Neukölln sei ein eigenes Pflaster mit eigenen Strukturen, da waren sich alle einig und sahen dies eher gelassen. Es sei wichtig, mit den Menschen, die im Stadtteil leben, zusammen zu arbeiten, diese auch immer wieder als Publikum zu gewinnen, und ein Bewusstsein für seine Umgebung zu haben. Dann allerdings könnten viele auch zum Mitgestalten gewonnen werden, kulturelles Schaffen mit partizipativem Ansatz wirke integrativ und bewege sich nicht im luftleeren Raum.

Die angesprochenen Themen sind in und für Berlin, das sich stark wandelt, von großem Interesse, so dass die Diskussion nicht erschöpfend zu Ende geführt werden konnte. Ein gutes Zeichen, dass Gesprächsrunden wie diese im eher informellen Rahmen der Regionalarbeit der KuPoGe, auf großes Interesse stoßen und immer wieder neu geführt werden sollten – an unterschiedlichen Orten in Berlin und Brandenburg.

Im Anschluss an die Diskussion bestand die Möglichkeit, ARAB QUEEN, eine der gefragtesten Inszenierungen des HEIMATHAFENS NEUKÖLLN zu besuchen, ein freies Theater, das seit dem Frühjahr 2009 in den Räumen des Saalbaus Neukölln eine Heimstatt gefunden hat. Auf diese Weise wurde das lebendige kulturelle Schaffen Nord-Neuköllns konkret. Anschließend waren sich alle einig, die Veranstaltungsreihe zu Problemen und Perspektiven der Kulturpolitik in Berlin-Brandenburg in der Form von „Ortsterminen“ fortzusetzen.

*Isa Kathrin Edelhoff*